

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. d.

Der Werber.

Von L. vom Vogelsberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und“, meinte die alte Frau, „mach doch keine dummen Geschichten und greif zu. Der Michel meint's gut und ein anderer streckt so leicht nicht die Hand nach dir aus.“ Doch die Piesel preßte die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf.

„Wie, Mutter, den nie, nie!“ brach sie plötzlich los. „Wenn ich keinen Pfennig in der Tasche hab' — aber von dem Proß hab' ich mir noch lang nicht sagen zu lassen, ich könnt' froh sein, wenn ich ihn bekäm'...“ Und mit einem Male brach sie ab und angesammelte Erbitterung und das nicht minder große Herze brach in der üblichen Weise in einem gewaltigen Tränenstrom aus.

Die alte Frau hatte ihr Mädel ruhig ausreden lassen, nun schüttelte sie aber doch mißbilligend den Kopf.

„Du tust ihm sicherlich bitter unrecht, Kind. Ich kenn' den Michel länger als du und hab' ihn nie proßig gesehen. Davon hab' ich im „Hirschen“ nichts. Und der alte Frenz hat seinerzeit ein ganz armes Mädel zur Frau genommen. Also bedenk dich.“

„Ich hab's schwarz auf weiß!“ beharrte das Mädchen trotzig.

„Das hat dir einer geschrieben, der sich scheut, ohne Namen. Und der hat sich jetzt, daß er euch auseinander getrennt hat.“

Die Piesel nagte an ihrer Unterlippe und sah starr vor sich hin auf den Tisch. „Es hat uns nicht auseinandergebracht, weil wir noch gar nicht zusammen waren. Aber der, der's geschrieben hat, der will es wissen!“ setzte sie hinzu, wie um sich selbst gläubig zu machen.

„Aber die alte Frau war nicht zu überreden.“ „Ich glaub' ihn zu kennen, der's geschrieben hat: den schlechten Bachmaier, im Zuchthaus sitzt. Der ist dir auf dem Fuß und tritt nachgestiegen und hat dir Streich gespielt, wie er gesehen hat, daß er nicht ankommen konnte. Kannst ihn fragen, wenn er seine zwei Jahr' rum“

Die letzten Worte hatte sie in einer Art argen Spotts gesagt. Aber das Mädchen blieb hartnäckig. Noch einmal verließ die Witwe einen Anlauf.

„Es ist ja doch dumm, daß er gar nicht was du gegen ihn hast. So sag' ihm wenigstens Bescheid, damit er reden“

„So muß er dich doch für eine einfältige Gans halten...“ „Mag er's!“ Piesel schob den leeren Teller zurück und stand einem energischen Nuck auf. Mit betrübtem Gesicht sah ihr die alte Frau nach, als sie mit dem Geschir in die Küche hinausging. Dann nahm sie ihr Strickzeug vom Wandbrett und ließ die Nadeln gegeneinanderklappern.

Im „Hirschen“ waren Vater und Sohn inzwischen nahe daran, zum erstenmal im Leben in die Haare zu geraten. Sie spielten ihre Dickköpfe gegeneinander aus. Bis der Alte die Ge-
wörter.

„Dann geh', geh' meinetwegen auch über die Grenze“, rief er dem Sohn mit rotem Gesicht zu. „Geh', tu's dem Jakob nach...“

„Aber warum denn nicht?“ sagte eine Stimme hinter ihnen, und auf einmal stand Herr André Müller mit seinem freundlichsten Lächeln vor ihnen.

Wären sie weniger erregt gewesen, so hätten sie den ungebeten Besuch wohl peinlich empfunden, so aber kehrten sie sich kaum daran.

„Sie wollen fort, Herr Frenz? Wenn ich recht gehört habe“, wandte sich Herr André Müller in seinem fremdartig klingenden Deutsch an Michel.

Der nickte unfreundlich. „Ja, ja, irgendwohin.“

Das Lächeln auf dem gelben Gesicht des Halbfranzosen verstärkte sich, während er sein großes Stützenbuch in den Händen tanzen ließ.

„Na, na, es gibt doch auch bestimmte Ziele.“

Und als ihn Michel fragend und immer noch unmutig ansah, meinte er: „Ich wüßte zufällig etwas für Sie, wo Sie sich die Hörner ablaufen könnten.“

Da trat der Hirschwirt mit einem langen Schritt vor sie hin und seine Augen glommen. „Lassen Sie mir den Buben in Ruh“, sagte er laut und grob, „einen hab' ich verloren an die da drüben; wer mir an den da rührt, dem schlag' ich die Knochen entzwei!“

Etwas eifertig war Herr André Müller vor dem drohenden Wesen des alten Bauern zurückgetreten. Doch Michel trat dazwischen und schob den Alten mit einer ruhigen und fast höflichen Bewegung beiseite.

„Vater, wenn du's nicht ganz mit mir verderben willst, dann laß uns einen Augenblick allein.“

Der alte Frenz sah seinen Sohn mit einem sonderbaren Blick an, dann wandte er sich um und ging wortlos ins Haus. Michel aber gab Herrn Müller einen Wink und sie schritten beide nach dem Gartenzaun zu, wo sie vor Lauschern sicher waren.

„Jetzt können Sie reden, Herr“, sagte der junge Bauer, „was meinten Sie vorher mit dem bestimmten Ziel.“

In Müller schien immer noch ein wenig die Angst vor dem drohenden Blick des Alten nachzuwirken und er stolperte erst ein bißchen mit der Zunge herum. Aber dann kam er doch in Zug.

„Nun passen Sie mal auf: ich sagte Ihnen schon, daß ich mich für die alten Häuser hier interessiere. Daraus werden Sie wohl unschwer erraten haben, daß ich etwas“

von der Sache verstehen muß. Nun ja, ich geb's zu, ich bin selbst Bauunternehmer, treib's aber nicht mehr so stark wie früher; ich hab' eben genug. Aber eine große Sache hab' ich doch noch vor, in Frankreich drüben, ganz nahe an der Grenze. Und dazu brauch' ich Leute, kräftige, zuverlässige Leute. Die sind dort rar. Und da — nun ja, da dacht' ich eben, wenn Sie mittun wollten...“

Der Michel hatte ihm zugehört, ohne ihn zu unterbrechen. Jetzt sagte er ruhig: „Da haben Sie sich getäuscht, Herr, ich bin nicht vom Bau.“

Aber sein Einwand wurde sofort von den Worten des andern



Deutscher Landwehrmann mit dem zum Tragen abgerichteten „Kompagniehund“ bei der Rückkehr vom Einkauf.

überprudent. „Wer verlangt das, mein Herr? Mein Gott, wenn ich lauter gelehrte Leute haben wollte! Für Sie hätt' ich schon einen Platz, der Ihnen zusagen würde, ganz bestimmt. Sie allein sind mir natürlich zu wenig“ — er lachte laut auf — „und ich hoffe, daß ich aus der Umgegend noch einige Leute zusammenbekomme. In den schlechten Weinjahren sucht jeder gern ein paar Groischen zu verdienen. Und ich habe immer darauf gehalten, meine Leute anständig zu bezahlen.“



Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Friedrich August Döeffler. (Mit Text.)

Und als der Michel immer noch keine Antwort gab, fragte er, scheinbar ein wenig verletzt: „Sie trauen mir nicht?“

Gleichmütig hob der junge Bauer fest die Schultern. „Warum sollt' ich Ihnen nicht trauen? Ich will heraus aus dem Dorf, nicht um des Geldes wegen. Und wenn Sie mich anderswo Arbeit verschaffen können, meinetwegen im

Pfefferland, mir soll's gewiß recht sein.“

Herr Müller bemeisterte seine Freude nicht bei diesem Bekenntnis. „Das laß ich mir gefallen; frisch gewagt, ist halb gewonnen. Also gehen wir zusammen?“

„Ja, ja...“ Der Michel schien schon gar nicht mehr hinzuhören. Mit zerstreuter Miene ließ er den Wortschwall des anderen über sich ergehen und folgte auch gleichgültig dessen Einladung zu einer Flasche Wein. Aber sie heiterte ihn nicht auf; er blieb einsilbig und kurz angebunden und wich dem Blick seines Vaters, der ab und zu in die Stube kam und den Redseligen mit feindseligen Augen musterte, aus. Bis er endlich den Schwächer sitzen ließ und, das Gerät schulternd, nach dem Weinberg ging.

Hätte er freilich gewußt, daß die Fiesel Altingelberg dort oben war, dann wäre er sicherlich im „Hirschen“ geblieben. So aber sah er auf dem ganzen Weg mit finsternen Augen zu Boden und wurde das Mädchen erst gewahr, als ihm das weiße Kopfstück wie ein blinkendes Licht über die Augen strich.

Wie unter einem Streich zuckte er zusammen; dann aber drehte er sich mit einem kaum merklichen spöttischen Lächeln um die Mundwinkel um und schied sich an, ganz langsam den Weinberg wieder hinunterzugehen. Im gleichen Augenblick aber hörte er hinter sich eine sehr ruhige Stimme: „Wegen mir laßtst du bleiben, du...“

„Bild'st dir wohl ein, ich ging deinetwegen?“

Feindselig maßen sie einander. Aber in dem Mädchen gewann der Zorn allgemach wieder die Oberhand.

„Könnst' schon sein, daß du meinetwegen gingst — die Luft hier oben riecht nicht nach harten Talern.“

Verständnislos sah der junge Bauer das Mädchen an. „Hab' nie behauptet, daß die besonders gut riecht.“ Und plötzlich,

als habe er einen anderen Sinn in den Worten gefunden, ließ das Gerät polternd zu Boden fallen und stand mit einem Satz vor dem Mädchen.

„Was willst damit sagen?“

Der funkelnde Zorn, der dem Burschen aus den Augen sprang, ließ das Mädchen mit einigem Beben zurücktreten. Aber im nächsten Augenblick lachte sie ihm ins Gesicht.

„Was ich gesagt hab', hab' ich gesagt. Und dir brauche ich deine eigenen Worte nicht zu wiederholen. Und damit du's nicht bist mir zu gut für einen, der glaubt, daß er mit seinen allen Taten offen find't!“

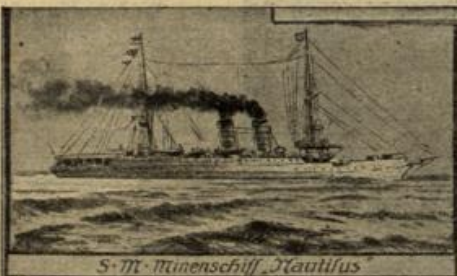
Wie vor den Kopf geschlagen starrte der Bursch das Mädchen einige Sekunden lang an; dann bückte er sich schwerfällig dem Gerät und warf es über die Schulter. „Mädel“, sagte er, „dank dem Himmel, daß du kein Mann bist. Und nun halt' dich weiter an den, der dich angelogen hat. Ich tu's auch.“

Mit schweren Schritten ging er den Weinberg hinunter, während ihm das Mädchen entgeistert nachstarrte. Einmal machte sie eine Bewegung, als wollte sie den Burschen zurückrufen. Aber wie von einer großen Müdigkeit befallen, ließ sie sich auf den Boden sinken und schlug die Hände vors Gesicht. So sah sie mit trockenen Augen, bis die Vesperglode zur Heimkehr rief.

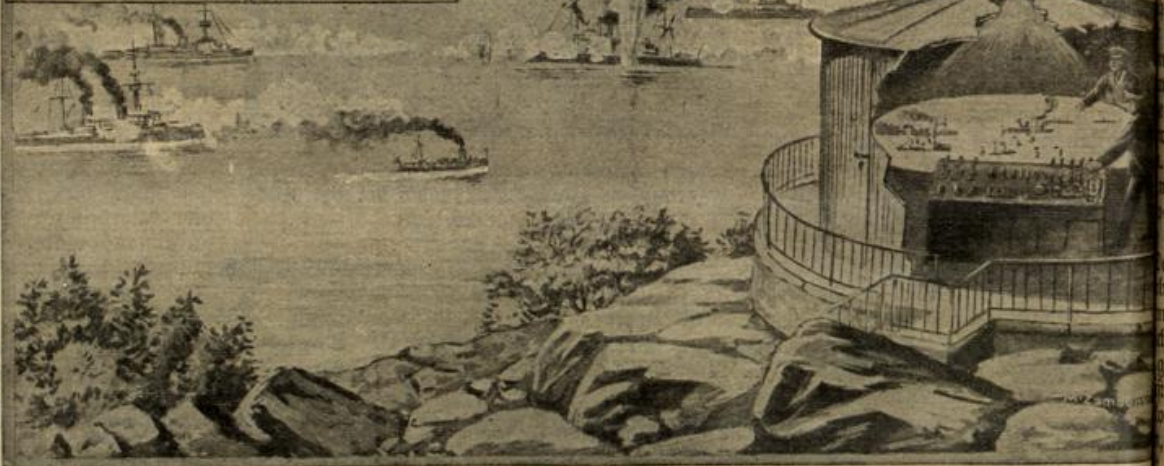
Unten im „Hirschen“ hatte sich unterdessen ein merkwürdiges Ereignis zugetragen. Bald nach dem Weggang Michels hatte auch Herr André Müller mit seinem Skizzenbuch in sehr gehobener Stimmung die Schenke verlassen und den Weg nach dem Rheinufer eingeschlagen. Still war es im Haus geworden und der alte Frenz, in dem immer noch die Wut über das Geschehnis von vornhin lodete, war nach dem Bank vor dem Haus gegangen, um sich seinen mehr als in Gedanken zu überlassen. Von seinem Sitz aus konnte er einen großen Teil der völlig menschenleeren Dorfstraße übersehen. In seinem Vorhinstarren aber sah er es nicht, daß auf dem dort unten ein Mensch auftauchte, der mit schleppenden, fin-



Ahmed Djemal, Sohn des Djemal Pascha, des Oberkommandierenden der türk. Armee, die gegen Ägypten kämpfte. (Mit Text.)



S.M. Minenschiff Nautilus



Harzensperre durch Beobachtungsminen

Darstellung einer Hafensperre durch Beobachtungsminen. (Mit Text.)

Schritten sich langsam vorwärts schob. Um die hagere, aus-
gepöbelte Gestalt schlotterte ein blusenartiger Kittel, wie ihn die
hiesigen Bauern zu tragen pflegten. Der offenbar noch
junge Mensch machte weniger den Eindruck eines Schwerkran-
ken als eines Todmüden. Alle Augenblicke blieb er stehen
und schaute an den Hän-
den, wie einer, der kein
Gewissen hat.
Er war er auf lang-
samem Wege bis vor den Hof
gekommen.
Den Alten auf der
Treppe sah, blieb er wie
erstarrt stehen und fuhr
mit einer mechanischen
Bewegung über die Augen,
als er ein sonderbares
Gesicht verschleuderte.
Er stand er eine ganze
Weile und starrte nach dem
Hinterland. Bis der, als
er den unausgesetzten
Schmerz fühlte, den Kopf
mit einer abwehrenden
Bewegung sprang er
den Anblick der verdächti-
gen Gestalt auf, aber der
Mann rührte sich nicht.
Er einer unwilligen Ge-
stalt nahm der Hirschwirt
das Holz vom Boden
und streckte wieder die
mit einer abwehrenden
Gestalt nach der Dorf-
aus, indem er ein
Schritt auf den Mann

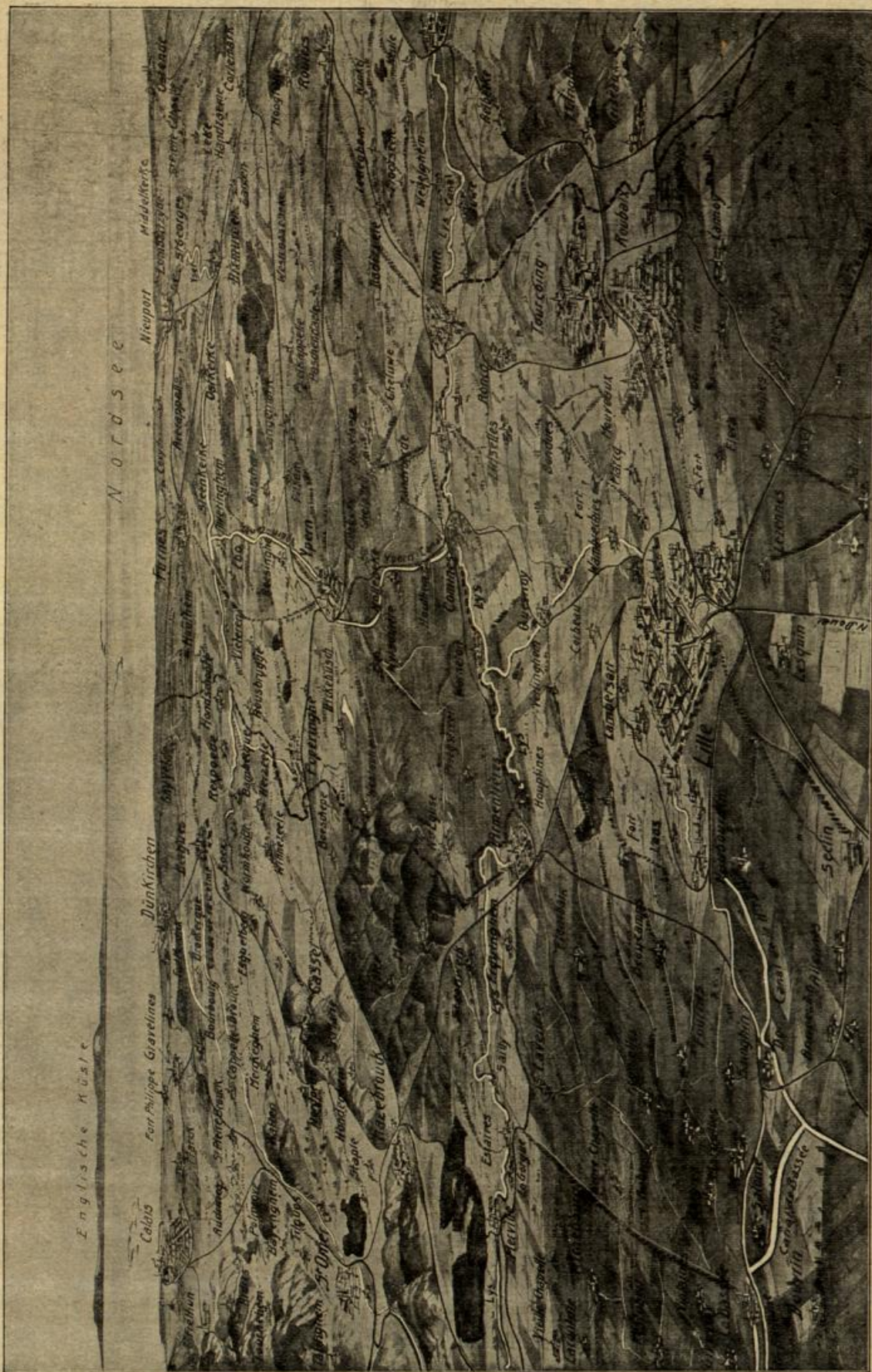
er der stand und stand.
Der Hirschwirt keine
Schritte mehr von ihm
da ging ein wehes Läch-
eln über sein von wildem
n. bedecktes Gesicht.
„Wasser ...“

Der Alte fuhr zusam-
men und ließ ein Zittern
er seinen Körper, das
er entfiel seiner Hand,
auf seinen Fingern nach
zu halten. Da faßten ihn
Arme um den Leib
aller Macht und wäh-
ter eine nasse Wange
er seinen fühlte, hörte
er immer wieder die
Worte: „Vater, Vater ...“
und nun hielt er seinen
Arm fest.

„Jakob ... Jakob ...
armer Bub ...“
lange standen sie so;
Worte sich der alte Frenz
am los und sah den
Mann mit einer Freude,
die Worte kennt. Nahm
er ihn, weil er sonst nichts
zu wußte, an der Hand
und wollte ihn ins Haus
führen. „Komm, Bub, du
bist mir sonst um.“
Der Jakob zog ihn
sich auf die Bank.
„Was hat Zeit, Vater;
ich's hungern gelernt.
mußt du mich hören,
ich wieder unter dein
Gehe.“ Und als der Alte still vor sich hinmeditierte, fuhr er fort:

„Nicht meine Schuld, daß ich heut' äußerlich als Lump
erscheine. Wenn sie sich auch draußen alle Mühe gegeben
ein Vieh aus mir zu machen, sie haben's nicht fertig ge-
macht. Und damit du's eben weißt: ich komme geradewegs aus
der Fremdenlegion ... Vor drei Jahren, an einem Sonntag

war's, da sind wir zu dritt über die Grenze nach Frankreich, um
uns dort einen vergnügten Tag zu machen. Da ist weiter nichts
dabei, denn die Welschen kommen auf die Art zu uns und wir
zu ihnen. Und es war' auch alles ganz gut gegangen, wenn sich
vielleicht eine Stunde vor dem Ausbruch, nicht so ein gelb-



Der Kriegshauptplatz in Flandern und Nordfrankreich. Gezeichnet von J. Neep.

häutiger Kerl zu uns gesetzt hätte. Der tat so freundlich, daß
es unhöflich gewesen wäre, ihn vor den Kopf zu stoßen. Und
als er zum Schluß sich erbot, uns in ein paar Kneipen, wo man
einen guten Tropfen schenkt, zu begleiten, da waren wir dabei.
Und dann — ja, Vater, dann weiß ich nichts mehr. Wir erwachten
am Morgen in einem kalten Zimmer, das aussah, wie ein Nacht-

lokal. Und als wir uns erkundigten, da grinsten uns die gelben Affen so recht höhnisch an und sagten, wir wären jetzt Fremdenlegionäre, hätten gestern den Vertrag unterschrieben. Und weil wir auf gut rheinische Art protestierten, legten sie uns in Eisen. Das übrige schenkt mir — vielleicht später einmal, wenn's mich



Die Putmode.

„Schau, Bruder, das haben sie von unsern Blechtöpfeln abgedruckt!“

„lang es mir, zu entkommen. Ein furchtbarer Weg ... Ein italienischer Dampfer, den ich schwimmend erreichte, setzte mich in Genua ab. Und so hab' ich mich durchgebettelt bis hierher.“

(Schluß folgt.)

Sinnspruch.

Geschliff'ne Menschen ähneln sehr dem feingeschliff'nen Edelstein.
Sie schmeicheln durch Gefälligkeit. Doch wuchsen sie an Größe? Nein!
Otto Frommer.

Unsere Bilder

Geheimer Obermedizinalrat Prof. Dr. Friedrich August Loeffler, der Entdecker des Diphtheriebazillus und Direktor des königlichen Instituts für Infektionskrankheiten, starb in Berlin im Alter von 62 Jahren. Er war einer unserer verdienstvollsten Hygieniker und Bakteriologen. Schon in jungen Jahren wurde der Verstorbene von der Medizinalabteilung im preussischen Kriegsministerium mit der Abhaltung von Vorlesungen über Militärgesundheitspflege betraut. Als einer der begabtesten Schüler Robert Kochs arbeitete er im kaiserlichen Gesundheitsamt mit großem wissenschaftlichen und praktischen Erfolg und wurde durch die Entdeckung des Diphtheriebazillus ein Wohltäter der Menschheit. Seine Forschungen über Tierseuchen sind für die Landwirtschaft von höchster Bedeutung.

Der Sohn des Oberkommandanten der türkischen Armee gegen Ägypten als Schüler in Berlin. Ahmed Djemal, Sohn des Djemal Pascha, des Oberkommandanten der türkischen Armee, die gegen Ägypten kämpfen soll, erhält seine Ausbildung in Deutschland. Der intelligente 15jährige Schüler besucht zurzeit das Hohenzollern-Reform-Gymnasium in Schöneberg.

Seeminen. Man unterscheidet Kontakt- und Beobachtungsminen. Beide sind hohle, schmiedeeiserne Behälter, welche mit einer Sprengladung, meist Schießbaumwolle, gefüllt sind. Während die Kontaktminen zum Legen auf hoher See benutzt werden, finden die Beobachtungsminen zur Sicherung von Häfen und Flußläufen (Mündungen) Verwendung. Die Minen werden mit Drahtseilen an schweren Eisenstücken dergestalt befestigt, daß sie ungefähr drei Meter unter der Wasseroberfläche schwimmen. Am Oberteil der Kontaktmine befinden sich Bleikappen, die ein mit einer Säure gefülltes Glasgefäß enthalten. Stößt ein Schiff gegen eine dieser Kapfen, so wird dieselbe verbogen und das unter ihr befindliche Glasgefäß zerbrochen. Die Säure ergießt sich über eine unter der Kappe angebrachte Zink-Kohle-Batterie, und der dadurch erzeugte elektrische Strom bringt einen innerhalb der Sprengmasse befindlichen Zündapparat zum Glühen und die Mine zur Explosion. Das Legen von Minen erfordert wegen der großen Gefahren viel Umsicht und ein gut geschultes Personal. Um die vielen Unglücksfälle, welche früher bei dem Legen von Minen entstanden sind, zu verhindern, hat man eine Sicherung in die Leitungsschmüre eingeschaltet. Erst kurz bevor die Mine gelegt wird, schraubt man den Leitungsdraht zusammen, so daß, wenn eine vorzeitige Verletzung der Bleikappen eintritt, der elektrische Strom unterbrochen ist und die Mine sich nicht entzündet kann. Zum Legen von Seeminen benutzt man besondere Schiffe mit großer Fahrgeschwindigkeit. Die deutsche Marine besitzt drei solcher Minenschiffe. — Bei den Beobachtungsminen

fehlen solche Bleikappen. Dafür sind die Minen mit einer Beobachtungsstation durch ein elektrisches Kabel verbunden. Die Station hat eine Camera obscura. Ein System von optischen Linien und Spiegeln leitet das Hafenbild in verkleinertem Maßstab auf einen weißen Tisch. Legen der Minen in das Fahrwasser werden die Punkte auf dem Tisch markiert. Über diese Minen hinweg können nun Schiffe ungehindert einfahren. Nähern sich aber dem gesperrten Hafen feindliche Schiffe, so wird der Beobachter auf der Station in dem Moment, in dem solches Schiff einen auf dem Tisch markierten Punkt überfährt, den elektrischen Strom schließen und die Mine zur Entzündung bringen. Das Einlaufen von feindlichen Schiffen im Nebel oder bei Nacht zu verhindern befinden sich zwischen den Minen noch Kontrollapparate, die das Überfahren der Station automatisch anzeigen. An Stelle der Camera obscura nutzt man in neuerer Zeit auch häufig den Siemens'schen Distanzapparat. Zum Beseitigen und Auffischen von Minen gebraucht man Schiffe mit geringem Tiefgang, meist Torpedoboote älteren Systems. Diese Schiffe schleppen ein mit Sandjäten beschwertes Drahtseil und dadurch die Minen vom Grund los, worauf diese zur Explosion gebracht oder aber nach dem Herausnehmen unschädlich gemacht werden.

Allerlei

Ein Trost. Mieter: „Wird im Haus Klavier gespielt?“ — Vermieter: „Ja, aber davon hören Sie nichts, denn unter Ihnen wohnt ein Schmeicheleier.“ — „Es gibt tausend Wege, um reich zu werden.“ — „Nur einen anständigen.“ — „So? Welchen denn?“ — „Sehen Sie sich die Hände an, das ist die Antwort.“

Kanonenschiffe, die auf den Wiener Stephansdom abgefeuert wurden. Nach diesem Turm sind während der türkischen Belagerung über tausend Schüsse abgefeuert worden und man hat an der Ausbesserung beinahe vier Jahre gearbeitet. Zum Andenken daran sind an mehreren Stellen Kanonen eingemauert. Bei der Beschießung Wiens durch die Türken im Jahre 1809 hat er ebenfalls gelitten, besonders an der Spitze der Spitze prallte eine Haubitzengranate, welche nur durch eine Eisenkugel abgehalten wurde, um nicht durchzuschlagen und dem Turm noch mehr Schaden zu tun. Ob das Wiener Wahrzeichen bei der ersten Türkenbelagerung durch Geschützgeschosse stark zu leiden hatte, berichtet unser Chronist nicht.

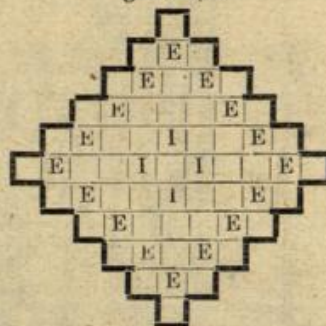
Gemeinnütziges

Haustierrecht werde von den Plätzen ferngehalten, die dem Vieh vorbehalten sind. Es sind oft Haare, Glasplitter u. dgl. Dinge darunter, die den Tieren nach dem Verschlucken Schaden zufügen können.

Schnittsalat. Der erste Schnittsalat im Jahr ist besonders schmackhaft, wenn er mit feingeschnittener Gartenerdbeere und allerlei Kräutern bereitet wird. Die Sauce wird am besten aus Essig, Öl, Salz und Sahne bereitet.

Zomaten werden nicht vor dem 25. Mai ausgepflanzt. Ein früheres Auspflanzen lohnt sich nicht, selbst wenn einzelne warme Tage dazu leiten sollten, da die Durchschnittstemperatur noch zu kühl ist. Viel besser, wenn sich die Pflanzen noch im Anzuchtbeet kräftigen.

Zählrätsel.



Die leeren Felder obiger Figur sind durch entsprechende Buchstaben in der Weise auszufüllen, daß die waagerechten Reihen folgende Bezeichnungen ergeben:
1) Buchstabe. 2) Altbabylonische Gottheit. 3) Hafenstadt in Ägypten. 4) Art Geschäftsleitung. 5) Scherzhafte Bezeichnung für eine alte, längstbekannte Anekdote. 6) Bekanntes norwegisches Dichter. 7) Stadt in Mitteldeutschland. 8) Königreich. 9) Hausgebrauchsgegenstand. 10) Verkehrsmittel. 11) Buchstabe. — Sind alle Felder richtig ausgefüllt, so ergeben die sich kreuzenden Mittelreihen das Gleiche, einen berühmten norwegischen Dichter. Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Buchstabenrätsel.

1 2 3 4 5 6 bin eine Stadt in Afrika.
1 2 3 4 find' ich mich im Meer, der Wind.
1 5 6 ein Stärkungsmittel für die Seele.
6 2 3 4 5 ein böser, ungezog'ner Junge.
2 2 6 hoch steig' ich in die blaue Luft.
4 2 6 1 5 3 voll Vogelstang und Wimmer.
6 2 2 mich luche an dem Egeßschiff.
4 6 2 1 ich bin ein heiles Felsenstück.
4 5 6 die Deutschen schwangen mich vor.
1 5 6 von Farbe schwarz, zum Schmecken.
6 5 4 2 kennst mich als deutschen Kaiser.
4 5 6 1 5 dem Unart schaff' ich oft.
6 2 3 4 je höher ich, je größer' ich.
3 2 6 6 bin taub für jede weisse Leber.
1 2 3 4 2 ein ferner deutscher Dichter.
4 2 3 1 nimmt Hab und Gut dir fort.
Melitta Berg.

Zogogriph.

Mit R drehst' in der Runde sich,
Und mit dem B erquilt es dich.
Wenn G an dessen Stelle steht,
Dann kennst du es als Prophet.
Julius F.

Scharade.

Die Erste ist ein großes Tier,
Die Zweite ist am Baum;
Das Ganze manchen freut gar,
Auch es erwarnt kaum.
Fritz Guggenberger.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zusammenseß-Rätsels: Sch-wie-ger-mut-ter — Schwiegermutter.
Des Rätsels: Amor, Rom.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.